



Baden-Württemberg

INNENMINISTERIUM
PRESSESTELLE

Begrüßung
von Innenminister Heribert Rech

beim Festakt
„60 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“

am Donnerstag, 5. August 2010,

im Neuen Schloss in Stuttgart

Sperrfrist: Redebeginn circa 15.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Ich begrüße Sie im Weißen Saal des Neuen Schlosses und heiße Sie alle ganz herzlich willkommen in der Landeshauptstadt Stuttgart.

Heute vor 60 Jahren wurde die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verabschiedet. Unterzeichnet von Vertretern der Landesverbände und der Landsmannschaften, dreißig an der Zahl. Wir sind heute hierher gekommen, um dieses einzigartige Ereignis vor 60 Jahren zu würdigen.

Ich möchte Sie zu Beginn des Festaktes mitnehmen auf eine Reise in die Vergangenheit - in das Stuttgart des Jahres 1950. Das Neue Schloss war nahezu völlig zerstört. Wie fast die ganze Stadt war es eine Ruine. Auf dem Platz vor dem Schloss versammelten sich Menschen. Tausende und Abertausende kamen. Wenn wir in ihre Gesichter schauen könnten, so würden wir sehen: Sie sind gezeichnet - von Leid, von den Erlebnissen von Krieg und Vertreibung. Sichtbar ist Schmerz um Verlorenes: die Heimat, liebe Menschen, lieb gewonnenen Besitz. Sichtbar ist Sorge - Sorge um vermisste Menschen, Sorge um die Zukunft. Was wird die Zukunft bringen?

Sie sind auf den Schlossplatz in Stuttgart gekommen, um eine Botschaft zu hören und diese Botschaft mit ihrer Anwesenheit zu unterstreichen.

Botschaften der Charta

„Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluss ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im Besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.“

„Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

„Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.“ Dies sind Botschaften aus der Charta.

Botschaften in einer klaren, einer eindringlichen Sprache, sie wirken alleine durch die Wortwahl. Niemand kann sich ihrer Wirkung entziehen. Botschaften von hoher moralischer Kraft. Angesichts der persönlichen Verhältnisse der Vertriebenen und der Zeit, zu der diese Botschaft an die Welt gerichtet wurde, ist diese hohe moralische Kraft umso mehr herauszustellen. Die persönlichen Verhältnisse der Vertriebenen waren wahrlich nicht der geeignete Rahmen für große Zukunftsentwürfe und Visionen. Sie kamen aus Lagern und Notunterkünften, bedrückt in der Sorge um Familienzusammenführung und Kriegsgefangene.

Sie hatten vor nicht allzu langer Zeit erst Todesmärsche, Hunger und Folter überstanden. Sie kamen in Not und Bedrängnis, aber sie kamen im Geist der Versöhnung und in Hoffnung - gegen alle Realitäten der Zeit. Hoffen wider alle Hoffnung.

Es sind Botschaften auch von hoher politischer Kraft. Die Heimatvertriebenen haben der Welt die Vision eines geeinten Europas vorgezeichnet. Zu einer Zeit, als Europa in Schutt und Asche lag, als es gerade den bislang größten und verheerendsten Konflikt in der Menschheitsgeschichte überstanden hat. Die Vertriebenen hielten Wort und es blieb nicht bei den Worten. Die Vertriebenen haben die in der Charta verankerten Versprechen eingelöst.

Die deutschen Heimatvertriebenen haben maßgeblich zu einem beispiellosen Wiederaufbau unseres Landes beigetragen. Sie haben zum Wirtschaftswachstum mit ihrer Tatkraft, ihrem Wissen und Können beigetragen. Ihrem ungebrochenen Willen, es schaffen zu wollen, sich eine neue Existenz aufzubauen, gebührt unser aller Achtung und Respekt.

Der Gedanke eines vereinigten Europas war früher nur ein Traum von Visionären. Victor Hugo, der berühmte französische Schriftsteller, konnte sich in seiner Rede vor dem Pariser Friedenskongress im August 1849 friedliche, von humanistischen Gedanken inspirierte „Vereinigte Staaten

von Europa“ vorstellen. Sein Traum wurde durch zwei schreckliche Weltkriege zerstört.

Auf den Trümmern der von Deutschland ausgegangenen Katastrophe des Zweiten Weltkriegs erwachte neue Hoffnung, ins Leben gerufen auch durch die deutschen Heimatvertriebenen. Und sie hatten nicht nur die Vision eines einigen Europas vor Augen, manifestiert in der Charta - eine Vision, die sich heute weitgehend erfüllt hat. Sie haben auch selbst am Bau unseres gemeinsamen Hauses Europa mitgewirkt. Sie waren es, die schon sehr früh die Brücken in die Länder ihrer Herkunft gebaut haben, der Politik oft weit voraus. Die Vertriebenen haben mit ihrer Botschaft in der Charta auf Rache und Vergeltung verzichtet.

„Das Wasser haftet nicht an den Bergen,
die Rache nicht an einem großen Herzen.“

Die deutschen Heimatvertriebenen haben ein wahrhaft großes Herz gezeigt, wie es in der von mir zitierten alten chinesischen Weisheit heißt. Sie haben mit der Charta ein einzigartiges Dokument der Versöhnung geschaffen. Und die Vertriebenen integrierten sich erfolgreich in die Bundesrepublik Deutschland. Sie trugen mit ihrer Haltung zur Bewahrung des Friedens und zur Wiedererlangung unseres Wohlstands bei.

Die Charta der Heimatvertriebenen schließt mit den Worten: „Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schutt, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.“

Ich bin dankbar, dass dieser Aufruf gehört und aufgenommen worden ist. Dankbar im Blick auf die Entwicklung der Europäischen Staatengemeinschaft in den letzten 50 Jahren. Dankbar auch im Hinblick auf eine schrittweise Einbeziehung unserer Nachbarn im Osten.

„Wer sich der Geschichte nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.“ Diese Worte stammen von dem amerikanischen Philosophen und Schriftsteller George Santayana¹.

Wir erinnern uns der Geschichte. Wir wissen um die Verantwortung unseres Landes, die aus den Verbrechen der Nationalsozialisten folgt. Wir erinnern uns der Geschichte. Dazu gehört auch die Erinnerung an das Leid der Vertriebenen und an das Unrecht der Vertreibung. Geschichte braucht Wahrheit ohne Einseitigkeit - weder in die eine, noch in die andere Richtung.

Und wir brauchen Orte der Erinnerung. Ich bin froh, dass das Zentrum gegen Vertreibungen auf einem guten Weg ist - als ein sichtbares Zeichen für die Ächtung von Vertreibungen und als eine dauerhafte Verneinung vor dem Schicksal vieler Millionen Menschen in der Welt.

Nochmals ein herzliches Willkommen, liebe Festgäste, in Stuttgart, dem Geburtsort der Charta der deutschen Heimatvertriebenen - einem wegweisenden Dokument, getragen vom Glauben an eine Zukunft in Europa und von christlicher Humanität.

¹ George Santayana(*16. Dezember 1863 in Madrid; † 26. September 1952 in Rom; eigentlich *Jorge Agustín Nicolás Ruiz de Santayana*) war ein amerikanischer Philosoph, Schriftsteller und Literaturkritiker spanischer Herkunft